

CO₂-Kompensation: Nur ein Bruchteil fließt

Die Firma South Pole verkauft CO₂-Zertifikate. Mit diesen können Firmen oder Konsumenten Klimaschäden ausgleichen. Doch von den freiwilligen Zahlungen kommt kaum etwas bei Klimaschutzprojekten an.

Kunden können beim Internethändler Digitec-Galaxus CO₂-Emissionen kompensieren, die durch ihre Käufe entstehen. Sie müssen dazu nur freiwillig auf den Preis einen Aufschlag zahlen. Dieser richtet sich angeblich nach dem «CO₂-Fussabdruck» des Produkts. Der Kauf eines neuen iPhones 13 wird so um Fr. 2.68 teurer, und der OLED-Bildschirm von Sony kostet Fr. 42.41 mehr. Laut Digitec-Galaxus hat im vergangenen Jahr jeder achte Kunde den Zuschlag fürs Klima bezahlt. 1,4 Millionen Franken kamen so zusammen.

Digitec-Galaxus kauft mit dem Geld der Kunden Kompensationszertifikate. Sie stammen von Klimaschutzprojekten, die angeblich der Atmosphäre CO₂ entziehen oder verhindern, dass es austritt. Das geschieht etwa durch den Schutz oder die Aufforstung von

Wäldern in Afrika oder den Bau von Solaranlagen in Südamerika.

Verkäufer der Zertifikate ist South Pole. Die Aktiengesellschaft mit Sitz in Zürich startete als ETH-Start-up und beschäftigt heute 700 Mitarbeiter – sieben Mal so viel wie 2013. South Pole gilt als weltgrösster Zertifikats-händler. Kopf hinter dem Digitec-Geschäft ist South-Pole-Mitarbeiter Bastien Girod, Nationalrat der Grünen aus Zürich.

Wer via Digitec-Galaxus seine Klimasünden ausgleichen will, zahlt pro kompensierte Tonne CO₂ Fr. 20.30. Er erfährt aber nicht, was mit seinem Geld passiert. Digitec-Galaxus gibt zu, etwa 2 der 20 Franken für sich zu

«Mit dem Handel von CO₂-Zertifikaten ermöglicht South Pole Green-washing.»

Nick Beglinger,
Geschäftsführer
Stiftung
Cleantech21

behalten. Von den Fr. 20.30 stehen South Pole also gemäss Digitec-Galaxus Fr. 18.30 zur Verfügung, um Kosten zu decken, Zertifikate zu kaufen und Klimaprojekte zu fördern.

South Pole kann die Zertifikate sehr günstig kaufen

saldo-Recherchen zeigen, wie wenig davon in den Klimaschutz fliesst. Beispiel: das Kariba-Klimaprojekt in Simbabwe. Gemäss South Pole schützt das Projekt 785 000 Hektar Wald an der Südküste des Kariba-Sees vor Abholzung. Aus den Erlösen der Zertifikate finanziert der Projektbetreiber vor Ort etwa eine Biogasanlage, ein Bienenprojekt und einen Gemüsegar-

CO₂-Verursacher als Klimaschützer

Im September 2020 gab die französische Erdölfirma Total bekannt, dass sie erstmals «klimaneutrales» Flüssiggas an die Firma Cnooc in China geliefert habe. Beide Firmen hatten CO₂-Zertifikate bei der South Pole AG gekauft, um Klimaschäden des Gas-

Deals auszugleichen. Durchschnittspreis: Fr. 2.60 pro Tonne. Auch der Zementriese Holcim verkauft seit 2021 den «ersten klimaneutralen Beton der Schweiz» – dank South-Pole-Zertifikaten. Nick Beglinger, Geschäftsführer der Zürcher Stiftung

Cleantech21, kritisiert South Pole. Grosse CO₂-Verursacher könnten sich so als Klimaschützer aufspielen und gleichzeitig das Klima weiter schädigen. South Pole sagt, man habe «keine Kontrolle» über das Marketing der Geschäftspartner.

Konsument
Diener

Abstimmungs- unterlagen des Schreckens

Marco Diener
Redaktor



Ein bisschen stolz bin ich schon, dass ich seit meinem 20. Geburtstag an jeder Abstimmung und an jeder Wahl teilgenommen habe.

Dabei hatte ich es alles andere als einfach. Die Titel der ersten beiden eidgenössischen Abstimmungen wirkten auf mich, als ob man mich vom Urnengang hätte abhalten wollen: Zum einen ging es um den «Bundesbeschluss über Änderungen der Bürgerrechtsregelung in der Bundesverfassung», zum anderen um den «Bundesbeschluss über die Erleichterung gewisser Einbürgerungen». Selbst erklärend war das nicht.

Doch im Jahr darauf jagte ein Knüller den anderen: Initiativen «für einen echten Zivildienst», «gegen den Missbrauch des Bankgeheimnisses», «gegen den Ausverkauf der Heimat», «für eine Zukunft ohne weitere Atomkraftwerke», «für eine umweltgerechte Energieversorgung» und «für einen wirksamen Schutz der Mutterschaft». Trotz der packenden Titel gingen alle bachab.

In all den Jahren verfestigte sich mein erster Eindruck. Ich kam mir häufig vor, als ob ich als Stimmberechtigter nicht sonderlich willkommen wäre. Mal für Mal gab es ein dickes Abstimmungsbüchlein in schwer verständlichem Deutsch.

Auch heute noch. Nehmen wir die Abstimmung vom letzten Sonntag – und es war nicht mal eine besonders schlimme. Ich hätte mich durch drei Abstimmungsbüchlein kämpfen müssen: 136 Seiten. Eine Vorlage in der Stadt Bern hiess: «Neuordnung der finanziellen Steuerung und des Berichterstattungssystems sowie des stadtträtlichen Kommissionenwesens.»

Dazu gab es zwei Varianten. Die Details erspare ich Ihnen.

esst in Klimaprojekte

ten. Das soll Dorfbewohner davon abhalten, im Wald Bäume zu schlagen.

Doch wie viel zahlt South Pole für die Klimazertifikate aus Simbabwe? Rund Fr. 1.40 pro Tonne. Das ergibt sich aus Zahlen, welche die Nachrichtenagentur Bloomberg und die Simbabwe Zeitung «The Herald» veröffentlichten. Von den Fr. 1.40 kommt kaum etwas bei den Dorfbewohnern an. Laut einem «Herald»-Bericht vom Dezember 2019 erwirtschafteten Freiwillige in der Mbire-Region, die beim Kariba-Projekt mitmachen, in fünf Jahren 232 000 Franken, indem sie 850 000 Tonnen CO₂ einsparten. Das sind 37 Rappen pro Tonne.

Sprich: Von den Geldern, die ein Konsument zahlt, fliesst nur ein Bruchteil in Klimaprojekte vor Ort. Die Differenz zum South-Pole-Einkaufspreis streicht der Projektentwickler Carbon Green Africa ein. Dessen Mutterfirma ist in der britischen Steueroase Guernsey registriert.

South Pole weigert sich, Zahlen zum Kariba-Projekt zu nennen. Sprecherin Isabel Hagbrink sagt, man habe das Projekt mitentwickelt und viel investiert. Einnahmen aus dem Zertifikateverkauf würden sich South Pole und der Projektbetreiber anteilig teilen. Hagbrink: «Etwa 75 Prozent des

Erlöses fliessen direkt in den Projektbetrieb.» Mit 12 Prozent des Erlöses decke South Pole den eigenen Aufwand. Weitere 12 Prozent deckten Projektkosten Dritter wie externe Kontrollen oder die Registrierung des Projekts. Belege dafür bleibt die Firma schuldig. South Pole schweigt auch zu Umsatz oder Gewinn und verweigert jeden Einblick in ihre Geschäftsberichte.

«Die allermeisten Zertifikate bringen dem Klima nichts»

Jürg Füssler vom Beratungsunternehmen Infras kritisiert, dass «nur wenige Kompensationsanbieter offen ausweisen, wohin die Gelder der Konsumenten fliessen». Diese wüssten nicht, wie klein der Anteil oft ist, der tatsächlich im Klimaschutzprojekt ankommt.

Laut Füssler ist «bei den allermeisten Zertifikaten das Risiko gross, dass sie dem Klima nichts bringen». Das ergab eine im Jahr 2016 publizierte Studie der Europäischen Kommission, für die Füssler und andere Autoren Klimaprojekte überprüften. Nur 2 Prozent bewirkten «mit hoher Wahrscheinlichkeit» eine zusätzliche CO₂-Reduktion, deren Höhe die Betreiber auch korrekt auswiesen.

Eric Breiting